

Ausschnitt aus SpielArt, 25.9.2008, Festival Spurensuche Berlin

Sie beginnen sehr persönlich: Wann hast du dich fremd gefühlt? Sie spielen Recherche-Material ein, per Bild und Ton, zum Teil direkt vor der Aufführung unter den Zuschauern aufgenommen. Sie zeigen viele Facetten von fremd und Fremde, durchaus auch Gewalt und Brutalität und Gemeinheit (oder menschliche Schwäche) – aber das wird nicht dick performativ ausgespielt, sondern episch distanziert dargestellt - trotzdem oder gerade deshalb ausdrucksstark und wirkungsvoll. Sie klotzen nicht diktatorisch Bilder von der Bühne, sondern setzen Bilder des Publikums frei. Und: sie evozieren auch die Verlockungen der Fremde, den Reichtum der Welt.

Für mich von Beginn an ein Theaterfest: spielerisch, leicht, in dichtem Kontakt mit dem Publikum, mühelos Improvisationen einstreudend (weil, so schien mir, sich das ganze Programm als eine Gabe an Gäste darstellt) – Theater, das sein Publikum, die Kleinen (ab 10) wie die Großen, beglückt. Und ganz mühelos hier, was in vielen Aufführungen zu beobachten war und dort eher als „Masche“ erschien: dass Schauspieler aus ihrer Rolle steigen, sich „selbst“ zur Geltung bringen, Stück oder Rolle oder Szene kommentieren, Theater als Theater zeigen ...”